

TRAUTES HEIM



Foto: © Thomas Barwick – gettyimages

Flotte Lotte und Essigfass, Wählscheibentelefon und Bohnerwachs – „Es gibt sie noch, die guten Dinge“, wirbt ein bekannter Hersteller hochwertiger Haushaltswaren. Hier kaufen Kunden gute Dinge und die gute Welt von früher gleich dazu. Auch abseits des Konsums kehrt die gute alte Zeit zurück: Eingewecktes und Selbstgemachtes erleben eine Renaissance, Schrebergärten und Jagd werden Domänen der Jugend, in Kneipen fläzt man sich in Ohrensessel, Kuckucksuhren und Hirschgeweihe zieren Studenten-WGs.

Weil so viele Facetten des heutigen Lebensentwurfs an die bürgerliche Kultur des 19. Jahrhunderts erinnern, spricht man von „Neo-Biedermeier“. In der Sehnsucht nach Gemütlichkeit und Häuslichkeit lebt die Epoche vom Wiener Kongress 1815 bis zur Revolution von 1848 wieder auf. Im „original“ Biedermeier empfanden die Menschen die Wirren der Napoleonischen Kriege, die Neuordnung Europas, die Veränderungen infolge der Industrialisierung als Bedrohung und flüchteten sich vor staatlicher Zensur und Kontrolle in den privaten Kreis.

Heute erfolgt der Rückgriff auf Bewährtes und Vertrautes als Reaktion auf eine Welt, die vor gefühlten Zumutungen nur so strotzt: der Wunsch nach Übersichtlichkeit als Kontrapunkt zur Hektik eines „Höher, schneller, weiter!“-Zeitgeists und zur Qual der Wahl unserer individualisierten Multi-optionsgesellschaft. Die Sehnsucht nach Behaglichkeit als

Absage an die herzlose, schnelllebige Konsumwelt und die Kühle des digitalen Alltags. Diffusen Bedrohungen durch Überwachung und Bevormundung durch Algorithmen entkommen wir durch Rückzug ins Private. Im „globalen Dorf“ weht uns der raue Wind um die Nase, und wir machen es uns in den dörflich strukturierten Szenevierteln deutscher Großstädte gemütlich.

Die Erfolgsverwöhntheit im saturierten Wirtschaftswunderland hat unsere Lust am Fortschritt, die Freude auf die Zukunft zerrüttet. Den Unbequemlichkeiten und dem Umwälzungswillen der 68er-Rebellion setzen wir Sehnsucht nach Stabilität und Besinnung auf uns selbst entgegen. Breites gesellschaftliches oder politisches Engagement weicht bewusstem Konsum für ein gutes Gewissen, und statt auf Demos zu gehen, klicken wir bei Online-Petitionen.

Freilich räumten Generationen immer schon mit den geistig-moralischen Wenden ihrer Vorgänger auf. Aber man darf gespannt sein, wie das Morgen aussieht, wenn heute die Ideale einer Zeit auferstehen, die als Inbegriff der Spießigkeit und Beschaulichkeit gilt. ■

TEXT: Nora S. Stampfl studierte Wirtschaftswissenschaften, verfügt über langjährige Erfahrung im Consulting und ist Gründerin von „f/21 Büro für Zukunftsfragen“. Als Beraterin und Publizistin ist sie dem gesellschaftlichen Wandel auf der Spur und analysiert vielfältige Trends und ihre Auswirkungen. Nora S. Stampfl lebt und arbeitet in Berlin.